

Mordelord.

Armenische Revolutionäre thun zu zahme Genossen ab.

Der Botschafter Speck von Sternburg bleibt auf seinem Posten.

Kongress nichtsozialistischer Arbeiter.

Deutschland. Berlin, 28. Okt.

Einer St. Petersburgische Depesche zufolge ging die Anregung zu dem am 4. November in Wiesbaden stattfindenden Zusammenkunft des Reiches mit dem Jaren von dem Letzteren aus. Der Zar telegraphierte dem Kaiser, daß er Deutschland nicht zu verlassen wünsche, ohne seinen Freund, den deutschen Kaiser, gesehen zu haben, und der Letztere ging gerne darauf ein und schlug Wiesbaden als Begegnungsort vor. Die Frage, ob der russische Minister des Auswärtigen, Graf Lambsdorff, der Zusammenkunft beizuwohnen wird, kann erst nach dessen Rückkehr von Paris entschieden werden.

Berlin, 28. Okt.

Der Kaiser Wilhelm hat sich entschlossen, dem verstorbenen Großfürsten Krupp aus Essen in Kiel, vor dem Hause des Yachtclubs, ein Denkmal setzen zu lassen. Die Figur soll über lebensgroß werden. Den Auftrag zur Ausführung der Arbeit erhielt der Professor Gadow. Den Entwurf wird der Kaiser selbst zeichnen.

Berlin, 28. Okt.

Die gestern in den Vereinigten Staaten in Umlauf gesetzten Berichte, demzufolge der Prinz Heinrich von Preußen den Auftrag zur Reise nach dem fernen Osten erhalten habe, entbehren der Begründung. Es handelt sich um eine Verwechslung mit dem Prinzen Albalbert.

München, 28. Okt.

In Offiziers- und Regierungskreisen erregt der Selbstmord des Obersten Ewald Jörn, des Kommandeurs des Kadetten-Korps, gewaltiges Aufsehen. Die unselbige That ist in das größte Geheimnis gehüllt. Allerdings hatte der Oberst Jörn vor einigen Monaten eine kleine Differenz mit dem bayerischen Kriegsminister wegen Ausschreitungen im Münchener Kadetten-Korps. Niemand sprach aber noch davon. Der Oberst Jörn sollte eben das Kommando des 19. Infanterie-Regts. König Viktor Emanuel 3. von Italien übernehmen. Er war in bester Stimmung und sah Abends im Familienkreise, als er plötzlich seine Leuchte bei den Chopin'schen Trauermarsch zu spielen. Unbemerkte ging er in ein Nebenzimmer. Die Seintigen hörten einen lauten Anfall. Bestürzt eilten sie in den anstößenden Raum, wo der Oberst auf der Erde hingestreckt lag. Er hatte sich eine Kugel durch den Kopf gefahrt, und der Tod war auf der Stelle eingetreten.

Berlin, 28. Okt.

Das Ministerium des Auswärtigen erklärt die Gerüchte für unbegründet, denen zufolge der Botschafter Speck von Sternburg nicht auf seinen Posten in Washington zurückkehren würde. Es wird ausdrücklich erklärt, daß der Botschafter Ende November wieder seine Amtspflichten übernimmt.

Berlin, 28. Okt.

Der ergebnislose Verlauf der Konferenz der deutschen Finanzminister berührt in weiten Kreisen um so peinlicher, als die Norddeutsche Allgemeine Zeitung und andere offizielle Blätter vor Beginn der Verhandlungen die baldige Durchführung der „unaufschiebbaren Reichsreform“ mit großer Zuversicht in Aussicht gestellt hatten. „Die Defizitwirtschaft“, hieß es, „nehme einen chronischen Charakter an, die Reichsschuld wachse in bedenklichem Maße, und von einer weiteren Erhöhung der Zinslasten und Beiträge könne keine Rede sein, denn mehrere Einzelstaaten seien längst an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt.“ Als die unmittelbare Aufgabe des neuen Staatssekretärs des Reichsschatzamt, Herrn v. Stengel, wurde bezeichnet, die Einzelstaaten aus der Umklammerung des Reiches zu befreien und sodann durch neue Steuern für die Bedürfnisse des Reiches zu sorgen. Damit scheint es nun vorerst gute Wege zu haben. Die Vorschläge des Reichskanzlers und Herrn v. Stengels zur Neuordnung der finanziellen Beziehungen zwischen Reich und Bundesstaaten haben offenbar nicht den Beifall der Finanzminister der verbündeten Regierungen gefunden.

Berlin, 28. Okt.

Die zunehmende Gesundung der industriellen Lage in Deutschland tritt in den Kurssteigerungen zu Tage, sowie in dem steigenden Andrang des Publikums zu den Börsengeschäften, so daß die Bankhäuser mit Arbeit überhäuft sind und die ihnen gewordenen Aufträge kaum bewältigen können. Die meisten früheren Baufiers erlitten schwere Verluste und wurden über Nacht Hausfriers. Aus fast allen Theilen des Reiches laufen Nachrichten ein, daß die Industriehätigkeit sich stetig hebt und mit Zuversicht wieder eine dauernd günstige Konjunktur erwartet wird.

Berlin, 28. Okt.

Ein Mann, der als verdächtig in Haft genommen wurde, entspricht dieser Schilderung nicht.

Berlin, 28. Okt.

Geheiltes Aufsehen hat namentlich in

hiesigen amerikanischen Kreisen ein Vorstoß des konservativen „Reichsbotschafters“ gegen Freiherrn Speck von Sternburg, den deutschen Botschafter in Washington, hervorgerufen, weil man vermutet, daß die in dem Blatt veröffentlichten Ausfälle die in maßgebenden Kreisen herrschende Ansicht widerspiegeln.

Die bemerkenswerte Stelle in dem Artikel lautet wörtlich: „Legationssekretär Freiherr von dem Busche-Hadenhausen, welcher den Botschafter Freiherrn Speck von Sternburg während dessen Urlaubs vertritt, ist der Sprößling eines alten westfälischen Adelsgeschlechts, eine unter den jüngeren Diplomaten hervorragende, überaus seltene Persönlichkeit, die nach unserer Meinung vor vielen anderen nach Washington hinpaßt. Wegen der persönlichen Art und die politische Methode des Herrn Speck von Sternburg haben sich dagegen in Deutschland bekanntlich begründete Widersprüche erhoben.“

Nach meinen Informationen ist die Annahme durchaus unrichtig, daß diese Publikation die in maßgebenden Kreisen herrschende Ansicht widerspiegelt, oder gar von diesen inspiriert worden ist.

In Frankfurt a. M. ist unter großer Theilnahme der erste deutsche Kongress der nichtsozialistischen Arbeiter-Organisationen zusammengetreten. Die Einladung zu der Besprechung ging nur von Arbeitnehmern und Arbeitervertretern aus, und auf dem Kongress stimmten nur Arbeiter und Gesellen und aus diesen Ständen hervorgegangen, in der Arbeiterbewegung thätige Männer.“ Dieser deutsche Arbeiterkongress beansprucht die Vertretung einer halben Million nichtsozialistischer Arbeiter. Er wird sich u. A. mit Vorschlägen für die Errichtung von Arbeitskammern, d. h. von gemeinsamen Vertretungen der Arbeiter und Unternehmer zur Verhängung über die beiderseitigen Interessen, beschäftigen. Diese zur Förderung des sozialen Friedens geplanten Organisationen sind im Reichstag schon seit Jahren von Vertretern verschiedener Parteien mit großer Wärme empfohlen und wiederholt von einer sehr starken Mehrheit gefordert worden. Im Anschluß an frühere Vorschläge von Prof. Hübe hat neuerdings Licentiat Weber, der in den evangelischen Arbeitervereinen eine führende Rolle spielt, einen Gesuchentwurf über Arbeitskammern ausgearbeitet, der den Frankfurter Verhandlungen mit zu Grunde gelegt wird.

Österreich-Ungarn.

Budapest, 28. Okt.

Wolff Friedmann, dessen hier erfolgte Verhaftung gemeldet wurde, ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

England.

London, 28. Okt.

Der Vorsitzende der armenischen Revolutionsgesellschaft in London, Sagouni, wurde gestern Abend in der Vorstadt Ruxhbed ermordet. Das Verbrechen erregt Aufsehen, weil es anscheinend einen politischen Charakter trägt, und nicht der erste Mordelord ist, der an Beamten der Gesellschaft verübt wurde.

Sagouni war erst gestern aus der Schweiz heimgekehrt, wofür er den Nachlaß eines erstochenen Parteigenossen geordnet hatte. Er war gerade im Begriffe, seine Wohnung zu betreten, als ein Mann über die Straße lief und vier Revolverschüsse in schneller Folge auf Sagouni abfeuerte. Die letzte Kugel traf die Herzgegend. Der Mörder, anscheinend ein Fremder, floh. Die einzigen Mittel, welche die Behörden zur Ermittlung des Mörders zur Zeit in Händen haben, sind ein Fingerring und ein silberplattirter Revolver, welche der Flüchtling fortwauf oder verlor. Beide Gegenstände tragen kein Vortier Firmenstempel.

Der Ermordete war Bergwerksingenieur und hatte im Kaukasus ein Vermögen verdient. Die Gesellschaft, welcher er angehörte, vertritt die „Propaganda der That“ und sucht ihre Ziele auf dem Wege der Agitation zu erreichen.

Sagouni hatte unter den „fortgeschrittenen“ Genossen viele Feinde und Feinde. Namentlich wurde es von diesen ihm verübelt, daß er große Beiträge zu Wohltätigkeitszwecken opferte, die ihrer Ansicht nach zur Ausführung von Gewaltthatigkeiten gegen die Türkei hätten verwendet werden sollen.

Es heißt auch, daß Sagouni's Leben bedroht war, weil er unterschleife enthielt, welcher sich armenische Revolutionäre in Boston schuldig gemacht hatten; diese Leute hatten angeblich \$20,000 zur Förderung der Befreiung Armeniens in Amerika gesammelt und in die eigenen Taschen fließen lassen. Sagouni siedelte im Jahre 1902 aus Amerika nach London über.

Sagouni klagte gestern in Dieppe, kurz vor seiner Ueberrückreise nach England, daß er sich von einem Fremden verfolgt fühle. Die Beschreibung, die er von dem Manne gab, stimmt einigermassen mit der Erscheinung des Mörders überein. Der Betreffende ist etwa 30 Jahre alt, 5 Fuß 3 Zoll groß, hat auffallend lange schwarze Haare und einen Schnurrbart, dessen Enden tief herabhängen.

Ein Mann, der als verdächtig in Haft genommen wurde, entspricht dieser Schilderung nicht.

Boston, 28. Okt.

Man ist hier geneigt, die Ermordung Sagouni's auf die bittere Feindschaft zurückzuführen, welche zwischen den beiden Faktionen der armenischen Revolutionspartei herrscht. Es wird dabei auf den Versuch hingewiesen, der kürzlich hier gemacht wurde, den armenischen Redakteur Peter Kuregian zu ermorden, weil er sich nicht zu den sozialistischen Ansichten der Extremen bekennen wollte. In dem Prozesse, welcher dem Attentat folgte, bezeugte eine Vorstandsmitglied der Partei, daß die Mitglieder des sozialistischen Flügels derselben, den Eid geleistet hätten, alle umzubringen, die der Verbreitung ihrer Ansichten Hindernisse in den Weg legten.

Der in Lausanne in der Schweiz erstochene Armerier, dessen Nachlaß Sagouni ordnete, war Nazarbek, der frühere Redakteur des hiesigen Armerierblattes „Gentischat“. Man glaubt, daß derselbe Mann, welcher Nazarbek erstach, auch Sagouni ermordete.

Frankreich.

Paris, 28. Okt.

Aus einer dem Präsidenten Doubel sehr nahebefindenden Quelle will ein Correspondent erfahren haben, daß der König Viktor Emanuel bei seinem Besuche in Paris sich verpflichtet habe, strenge Neutralität zu beobachten, wenn es zwischen dem Dreieck und der einen Seite und Rußland und Frankreich auf der anderen Seite zum Kriege käme (Widerrinn! Italien ist ja Mitglied des Dreiecks. D. Red.) Während das Berliner Auswärtige Amt die Idee, daß der König von Italien in Paris mehr gethan haben, als sich in schönen Phrasen von Annäherung und Freundschaft zu ergeben, für abgeschmackt erklärt, ist es doch von Bedeutung, daß deutsche Militärtruppen anfangen, den Wert der italienischen Armee in Zweifel zu ziehen. Oberst Götze erklärt im „Tagblatt“, daß Deutschland und Oesterreich es gleichmüthig mit ansehen könnten, wenn die italienischen Truppen ihnen im Kriegsfalle nicht zur Seite stünden. Erstlich sei ihr militärischer Werth überhaupt nicht sehr hoch anzuschlagen, und zweitens würden sie genau mit der Vertheilung der italienischen Kräfte gegen die französische Flotte zu thun haben, als daß sie auf die großen Operationen im Norden einen wesentlichen Einfluß ausüben könnten.

Paris, 28. Okt.

Im Amphitheater der medizinischen Fakultät der Pariser Universität wurde gestern die „Ligaz für Soziale Hygiene“ gegründet. Sie umfaßt alle französischen Gesellschaften, die sich mit der Bekämpfung der physischen und moralischen Krankheiten, der Unmoralität und der Unmüthigkeit befassen. Casimir Perier, Erpäsident der Republik, führte mit leidenschaftlicher Beredtheit aus, daß alle diese verschiedenen Gesellschaften Hand in Hand arbeiten müßten, da die Uebel, die sie bekämpfen, eng mit einander verknüpft seien. Er schloß seine Rede mit dem Trunfspruch: „Das Land ruiniert. Frankreich, sagte er mit Thränen in den Augen, habe ihn mit Ehren überhäuft, aber kein Ehrgeiz sei noch nicht befriedigt, denn er wünsche den Rest seines Lebens der Müthigkeit zu weihen.“ Es scheint wirklich, als beginne das Verständnis für die schrecklichen Folgen der Unmüthigkeit immer weitere Kreise zu durchdringen, denn der neuen Organisation gehören Männer aller Parteien und aller Klassen an. Unter den hervorragenden Pariser, die sich mit der Bewegung identifiziert haben, befinden sich Dr. Mobilieu vom Musée Social, Jules Siegfried, der bekannte Reformler, Dr. Brocard von der Akademie der Medizin, Dr. Emile Roux vom Pasteur-Institut und Dr. Monod von der Akademie der Medizin. Der Anti-Alkohol-Kongress hat beschlossen, im kommenden Winter in jeder Stadt des Landes möglichst zwei Vorträge über die Trinkfrage halten zu lassen.

Brest, 28. Okt.

Die bereits verloren gegebene Bemennung der französischen Bart „Savoyard“ ist gerettet. Die Gattin des Kapitän und vier andere an Bord befindliche gewesene Frauen erstarrten.

Italien.

Rom, 28. Okt.

Der Papst ließ sich von dem Staatssekretär Merry del Val und dem Generalprälaten der Propaganda, Kardinal Gotti, eine Liste der Prälaten vorlegen, deren Ernennung zu Kardinalen in Erwägung zu ziehen ist. Unter den von dem Kardinal Gotti empfohlenen Amerikanern steht an erster Stelle der Erzbischof Ryan von Philadelphia. Dann folgen der Erzbischof Ireland von St. Paul, der Erzbischof Farley von New York und der Erzbischof Chapelle von New Orleans. Von anderer Seite verlautet übrigens mit Bestimmtheit, daß in dem Januar-Konkistorium höchstens ein amerikanischer Prälat zum Kardinal befördert werden würde, und daß selbst das noch fraglich sei.

Der Papst empfing den australischen Kardinal Moran zur Abschiedsaudienz und sprach ihm gegenüber die Ansicht aus, daß die unbeschränkte Religionsfreiheit, wie sie in den Ländern englischer Zunge allgemein herrsche, den besten Boden zur Entwidlung des Katholizismus biete.

Spanien.

Bilbao, 28. Okt.

Streitende Bergleute sprengen in

der verflochtenen Nacht einen Lokomotivschuppen, die elektrische Lichtanlage und das Gebäude der Telegraphenstation mit Dynamit in die Luft.

Der Streik hat sich jetzt über alle Bergwerke im Distrikt ausgebreitet und verursacht um so größere Besorgnis, als die Arbeitgeber sich weigern, die Forderung der wöchentlichen Lohnzahlung in Erwägung zu ziehen, ehe die Streikter zur Arbeit zurückkehren. Es heißt, daß die Arbeitgeber mit den Leuten direkt und ohne Vermittelung der Unions verhandeln wollen. Die Sozialisten spielen in dem Streik eine hervorragende Rolle.

Türkei.

Konstantinopel, 28. Okt.

Der Ministerrath ernannte eine Kommission, welche die österreichisch-russischen Reformforderungen prüfen und die Ansichten der anderen Mächte über sie erforchen soll.

Der ferne Osten.

St. Petersburg, 28. Okt.

Aus Port Arthur wird gemeldet, daß der Statthalter Alexiew sich nach Talienwan begab, um das russische Stillmeer-Geschwader zu besichtigen.

Yokohama, 28. Okt.

Hier laufen fortgesetzt Meldungen über geheimnißvolle Bewegungen russischer Truppenabteilungen ein. Zweihundert Mann überschritten den Tsumfluß und betreten koreanisches Gebiet. Am vorigen Freitag tückten 40 Mann in Wiju ein, zogen sich aber bald wieder zurück.

Die hiesigen Zeitungen betrachten die Lage wieder mit größerer Ruhe und sprechen die Ansicht aus, daß die Unterhandlungen zwischen dem Gesandten Baron Rosen und dem Minister Komura sich einem günstigen Abschlusse nähern.

Die amtlichen Erkundigungen scheinen die Berichte über die russische Besetzung Yonangpohs zu bestätigen. Sollte das Thatsache sein, so würde es eine Verletzung der Integrität Koreas bedeuten und zu ersten Weiterungen führen.

Tokio, 28. Okt.

Die amtlichen Friedensversicherungen bezüglich der russisch-japanischen Lage sollten mit Vorsicht aufgenommen werden, denn sie sind rein diplomatischer Natur. Es ist kein Compromiß erreicht worden, auch ist nichts geschehen, was die Wahrscheinlichkeit eines baldigen Kriegsausbruchs vermindert. Der Versuch des Marquis Ito, einen friedlichen Ausweg zu finden, ist vollständig gescheitert. Die Mehrheit seiner Kollegen betannte sich zu der Ansicht, daß der von ihm vorgeschlagene Plan nur dazu dienen würde, Rußland die so dringend benötigte Zeit zur Vervollendung seiner Rüstungen im fernem Osten zu geben. Aus allerbesten Quelle verlautet, daß der Kaiser, bei dem schließlich die Entscheidung über Krieg und Frieden ruht, das Vorgehen Rußlands für ein so offenbar feindseliges hält, daß er beinahe jede Hoffnung, den Frieden wahren zu können, aufgegeben hat.

Die im Norden der Mandchurie eingetretenen Hochfluthen haben den Verkehr per Eisenbahn und zu Wagen zeitweilig gestört, und der Transport von Truppen und Kriegsmaterial nach dem Süden ist in's Stoden geraten.

St. Petersburg, 28. Okt.

Die von Rußland in Verbindung mit der fernöstlichen Frage betätigte Energie läßt in keiner Weise nach, wenn sie auch neuerdings etwas vermindert austritt. Sie belundet sich nämlich zunächst in den diplomatischen Bemühungen, Japan von Rußlands friedlichen Absichten zu überzeugen, außerdem aber auch in dem unausgesetzten Bestreben, die russischen Land- und Seestreitkräfte überall zu verstärken, wo sie dem Mumentrich am gefährlichsten werden können. Die Russen bieten eben Alles auf, um den Italo in friedlicher Stimmung zu erhalten und gleichzeitig ihre eigenen Stellungen zu verfestigen sowie ihre Rüstungen zu vervollständigen. Sind sie erst mit diesen fertig, so wird die russische Politik in Tokio aufhören, eine bilaterale zu sein.

Yokohama, 28. Okt.

Aus Korea werden fortgesetzt geheimnißvolle Bewegungen der Russen gemeldet. Eine Truppen-Abteilung marschierte über den Tsumfluß nach Korea hinein und eine andere zeigte sich in Wiju, zog sich aber bald wieder zurück. Gestern wurde gemeldet, daß die koreanische Regierung gegen die Errichtung eines russischen Forts bei Yonangpoh am Yalu-Flusse protestirt habe, und heute eingelaufene Depeschen bestätigen die Meldung, daß die Russen dort Festungsbauten vorgenommen haben. Da das eine Verletzung der Integrität Koreas ist, so mögen sich daraus abhängige Folgen entwickeln.

San Domingo.

Washington, 28. Okt.

Im Marineministerium gelangte folgende Mittheilung zum Anschlag: „In Puerto Plata, San Domingo, herrscht nach Bericht des Gesandten Poteff, Revolution.“

Schadenfeuer.

Cincinnati, 28. Okt.

In dem Gebäude der Curry Woodens Ware Co., Second und Walnut Str., brach ein Feuer aus, welches einen Schaden von \$80,000 anrichtete.

Haus Schröder für Clerf.

Sullivan hat einen der besten Oberichter abgegeben die wir je hatten und wenn die Bürger des Staates in richtiger Anerkennung dessen ihn nicht wieder erwählen, dann begehen sie einen großen Fehler. Sullivan hat reiche Kenntnisse, Geist und Verstand und die von ihm gegebenen Entscheidungen sind höchst gerecht. Wir können nur hoffen, daß Sullivan wieder erwählt wird.

Stimmt für Adolph Held für Distrikt Clerf.

Eine der besten Empfehlungen die ein Candidat für Superintendent unserer öffentlichen Schulen kann, ist die Unterstützung der Schulbehörden, Eltern und Kinder jener Distrikte in denen er früher als Lehrer wirkte. Wenn wir diesen Maßstab anlegen, finden wir, daß in den Distrikten wo unser gegenwärtiger, sehr fähiger Superintendent als Lehrer thätig war, seine wärmste Unterstützung findet, während in den Distrikten, wo sein Gegner, Hr. Behr, Schule hielt, Drn. Behr der größte Widerstand geleistet wird.

Haus Schröder für Clerf.

Nächsten Dienstag ist Wahltag und hoffen wir, daß jeder Bürger als solcher seine Pflicht thun und zur Wahlurne gehen wird. Und wenn Ihr am Stimmpapier seid, Euren Stimmpapier zur Hand, dann verfaßt nicht, ein X zu machen hinter dem Namen von Adolph Held für Clerf des Distrikts. Er ist ein tüchtiger junger Mann, hat eine gute Erziehung genossen und wird einen guten, fähigen Beamten abgeben. Er ist ein guter Deutscher und das ist ein weiterer Grund, weshalb wir Deutschen Alle für ihn stimmen sollten. Wir erwarten zuversichtlich seine Erwählung.

Stimmt für Adolph Held für Distrikt Clerf.

Unsere Bürger würden sich das Zeugniß größter Dummheit ausstellen, wollten sie einen Mann wie Taylor wieder als Scheriff erwählen, der sich als so völlig untauglich in dem Amt erwiesen hat. Während der 6 Jahre seiner Amtsinhaberschaft hat er auch nicht eine einzige That begangen, die der Anerkennung würdig wäre, welche man einem Mann sollen soll um ihn zu einem dritten Termin zu erwählen. Im Gegentheil hat er Alles gethan, um sich für das Amt überhaupt unmöglich zu machen und wird ihm das bei der Wahl am nächsten Dienstag gezeigt werden, indem James W. Dunkel mit guter Majorität erwählt wird.

Haus Schröder für Clerf.

Wir haben uns während der ganzen letzten Zeit nicht wenig gewundert, daß die Herren Republikaner, die doch für ihr ganzes Tadel den Mund so schredlich voll nehmen, trotzdem dasselbe ganz gewollt viel zu wünschen übrig läßt, sich so merkwürdig ausschweigen über ihren Superioritätskandidaten. Da haben sie sich wirklich ein Prachtexemplar ausgesucht! Wenn dieser Moncreif erwählt wird, dann können wir uns wirklich gratuliren! Es ist zwar schwer zu begreifen, daß irgend ein halbwegs vernünftiger Mann für ein Individuum wie Moncreif stimmen kann, aber bekanntlich giebt es zu viele Leute die für einen bunten Hund stimmen, wenn er nur von ihrer Partei aufgestellt wurde.

Stimmt für Adolph Held für Distrikt Clerf.

Bezüglich des County-Schametzlers-Amtes hat es uns leid, daß wir den von der Fusionspartei nominirten Kandidaten, Fred Pahl, nicht empfehlen können und hat derselbe wohl die Unterstützung von nur wenig Leuten. Pahl ist eben ein Mann, der immer nur darauf spekulirt, einen sogenannten „soft soap“ an der Countytruppe zu erhalten, indem ihm irgendwelche andere Arbeit ein Greuel ist. Wir unterstützen ungern einen republikanischen Kandidaten, aber Pahl gegenüber ziehen wir immer Hr. Slusser noch vor, der jedenfalls mit einer ungeheuren Majorität gewählt werden wird, indem derselbe nicht nur sämtliche republikanische Stimmen, sondern auch diejenigen einer großen Anzahl von Demokraten und Populisten erhalten wird, die eben Hr. Pahl mit dem besten Willen nicht „verkaufen“ können. Slusser hat einen ganz guten Schametzler abgegeben und ist nicht gegen ihn einzuwenden. Pahl wird sehr wenig Stimmen erhalten, da fast alle Bürger dagegen sind, ihm ein Amt zu übertragen und ist an Slusser's Erwählung mit großer Majorität nicht zu zweifeln.

Brachen in sein Haus.

St. Louis, 28. Okt.

Ein Anfall chronischer Verstopfung seiner gewöhnlichen Gesundheit beraubt. Als Dr. King's New Life Pills in sein Haus brachen wurde seinem Leiden bald Halt geboten und jetzt ist er gänzlich wohl. Sie sind garantiert zu kurieren; 25c in Puchheit's Apotheke.

Ein Familien-Mittel.

Peruna wird in Tausenden von Häusern gebraucht.

Congressman S. Henry Powers von Vermont schreibt aus Morrisville, Vt.:



„Peruna habe ich in meiner Familie mit Erfolg gebraucht. Ich kann es als ein vorzügliches Familienmittel empfehlen, das sehr gut ist für Husten, Erkältungen und katarrhalische Affektionen.“ — S. Henry Powers.

John L. Burnett, Mitglied des Congresses vom Vereinigten Staaten District, schreibt:

„Mit Vergnügen bezeuge ich die Wirkungen Ihres Peruna. Auf Ersuchen einer Freundin meiner Frau versuchte diese daselbst und es befreite ihren allgemeinen Zustand. Es ist ein merkwürdiges Mittel, und ich kann es bereitwillig empfehlen als ein gutes substantielles Tonik und ein sehr gutes Katarrhmittel.“

Peruna kurtirt Katarrh.

Die Hälfte der Lebensbeschwerden sind Katarrh und katarrhalischen Unordnungen zuzuschreiben. Peruna ist das einzige innere hygienische Katarrhmittel, welches dem medizinischen Beruf bekannt ist.

Peruna kurtirt Katarrh, wo er sich befindet. Peruna ist keine Rummachung, noch ein Experiment — es ist eine absolute wissenschaftliche Gewisheit. Peruna hat kein Substitut — keinen Rivalen. Verstehen Sie auf Peruna.

Wenn Sie durch den Gebrauch von Peruna eine prompten und befriedigenden Resultate erzielen, so schreiben Sie sofort an Dr. Hartman, dem Sie Ihren Fall ausführlich beschreiben, und er wird Ihnen gern seinen werthvollen Rath gratis ertheilen. Adresse: Dr. Hartman, Präsident des Hartman Sanitariums, Columbus, Ohio.

Wir glauben kaum daß Hr. Clifford, der so große Annerkennungsliebe bewiesen hat als er das letzte Mal Richter war, indem er alle Bücher in Alles Geld aus der Office mit sich nahm, wieder Gelegenheit bekommen wird, dasselbe noch einmal zu thun. Wenn man einmal betrogen worden ist, dann nimmt man sich das nächste Mal in Acht. Uebrigens haben wir an Hr. J. H. Mullin einen so guten, fähigen und ehrlichen Countyrichter als wir irgend erhalten können und wird er von Allen wiedererwählt. Clifford's Rasse und Bibliothek werden keine Bereicherung erfahren.

Stimmt für Adolph Held für Distrikt Clerf.

Die Stimmgeber sollten, wenn sie ihre Auswahl für Schulsuperintendent treffen, nicht außer Acht lassen, daß Dr. Fitzbourn dem County mehr Stunden angestrengter Schularbeit und ernster Aufmerksamkeit gewährt als fast irgend einer seiner Vorgänger, und daß, wenn auch seine Anstrengungen bisher mit den besten Erfolgen belohnt wurden, er doch wie die Sache steht, da er so vorzüglich ausgerüstet und mit den Lehrern in steter Fühlung ist, im Stande künftighin noch erfolgreicher zu wirken wie in der Vergangenheit. Und weiter sollten sie bedenken, daß sein Gegner, Dr. Behr, weniger Erfahrung und Befähigung besitzt als irgend ein Superintendent den das County bisher noch gehabt hat.

J. R. Thompson und James S. Armstrong sind ein paar tüchtige Männer für das Amt des Distriktrichters, für welches sie aufgestellt worden sind, und die Stimmgeber dieses Distrikts werden keinen Fehler machen, wenn sie Thompson und Armstrong erwählen. Ersterer ist bereits seit einer Reihe von Jahren im Richterstuhl und hat sich so bewährt, daß auch noch nie die geringste Beschwerde gegen ihn laut geworden ist, was viel sagen will. Dr. Armstrong ist ein erfahrener und tüchtiger Mann und brauchen wir zur Befähigung dessen wohl nur die Ansicht Derer zu hören, die ihn seit Jahren kennen und schätzen gelernt haben. In seinem County wird er von Allen auf das Wärmste empfohlen und zwar nicht am Wenigsten seinen politischen Gegnern, den Republikanern, die ihm ihre Anerkennung nicht versagen können. Alle die ihn kennen, sind einstimmig für ihn und das ist der Wegweiser für die Stimmgeber der anderen Counties im Distrikt. Könnten ihm die Leute in seiner Heimath nicht mit ganzem Herzen ihre Unterstützung weihen, so wären auch Andere nicht im Stande es zu thun. So wie es ist jedoch, können wir nur seine Wahl empfehlen und hoffen wir, daß am 3. Nov. Thompson und Armstrong siegreich sein werden.

Abonnirt auf den „Staats-Anzeiger.“